 Lesezeit: 10 min.

Camille Costa de Beauregard (1841-1910), ein in Chambéry geborener savoyischer Priester, hätte seinen hohen sozialen Rang genießen können. Stattdessen gab er sein Leben den Benachteiligten und widmete sich Waisenkindern und den Ärmsten der Armen, der Jugend und ihrer Erziehung. Er war der Gründer eines Waisenhauses für Jungen in Le Bocage (Chambéry). Er wird am 17. Mai 2025 seliggesprochen werden.

Camille Costa de Beauregard wurde am 17. Februar 1841 geboren. Eine Marmorplatte an der Hauptfassade eines Gebäudes in der Rue Jean-Pierre Veyrat (damals Rue Royale) in Chambéry erinnert an das Ereignis.

Es war nämlich der Winterwohnsitz seiner Familie, die den Rest des Jahres in ihrem Schloss in La Motte-Servolex lebte.

Sein Vater, Marquis Pantaléon Costa de Beauregard, war ein hoher Parlamentarier in Turin, ein Mann der Literatur, Kunst und Wissenschaft (er war dreimal zum Präsidenten der Akademie von Savoyen ernannt worden); er war auch ein glühender Christ, der keine Kompromisse mit seinem Glauben einging. Obwohl er König Karl Albert sehr nahe stand, zögerte er bei der Annexion Savoyens durch Frankreich (1860) nicht, sich auf die Seite Napoleons III. zu stellen, da dessen Regime der Kirche gegenüber günstiger war als das von Cavour. Der Verzicht auf seine glänzende Karriere in Turin wurde durch seine Ernennung zum Präsidenten des Generalrats von Savoyen und die Verleihung der Ehrenlegion ausgeglichen. Sein Glaube, der ihn jegliche Kompromisse ablehnen ließ, wurde durch eine regelmäßige religiöse Praxis genährt und fand in zahlreichen wohltätigen Aktionen seinen Ausdruck.

Camilles Mutter, Marthe de Saint Georges de Verac, war durch den Tod von drei ihrer Vorfahren auf dem Schafott geprägt worden. Dadurch hatte sie ein ausgeprägtes Gefühl für die Kürze des Lebens und die Vergänglichkeit der irdischen Dinge entwickelt. Diese geistige Einstellung wirkte sich auch auf die Erziehung ihrer Kinder aus: sechs Jungen und drei Mädchen (zwei weitere starben im Kindesalter). Sie erzog sie ihrem Rang entsprechend, aber mit einer ziemlich verbindlichen Strenge und ohne Interesse an Wohlstand und Freuden, die sie nicht für wesentlich hielt. Im Laufe der Zeit und mit fortschreitender Mutterschaft wurde sie immer

sanfter und verständnisvoller. Wie ihr Mann war auch die Marquise sehr aufmerksam für das menschliche Elend. Sie hatte ihre Kinder daran gewöhnt, einem armen Bekannten eine Münze zu geben oder ihren Imbiss mit den Kranken in dem kleinen Krankenhaus zu teilen, das der Marquis auf dem Landgut gebaut hatte.

Nach drei Jahren bei den Brüdern der Christlichen Schulen am Collège de la Motte-Servolex setzte der junge Camille, das fünfte Kind der Geschwister, seine Schulausbildung in den Schulen der Jesuiten in Frankreich und Belgien bis zum Abschluss der Sekundarschule fort. Als er sechzehn Jahre alt war, erkrankte er an Typhus, der durch schwere Komplikationen in der Lunge verschlimmert wurde. Seine Eltern holten ihn zurück ins Schloss, damit er ab September 1857 seine Ausbildung unter der Leitung eines Hauslehrers, Abbé Chenal, fortsetzen konnte.

Abbé Chenal, ein angesehener Lehrer am Collège de Rumilly, passte sich seinem Rhythmus an, da er die Schwere der Krise, die sein Schüler auf körperlicher, moralischer und geistiger Ebene durchmachte, zu erkennen vermochte. Er wartete, bis er seinen Zustand extremer Schwäche (drei Monate im Bett) überwunden hatte, und begleitete ihn dann zu Thermalkuren in Aix-les- Bains und Biarritz… Camille verbrachte so zwei bis drei Jahre, in denen er abwechselnd arbeitete, las, mit dem Zug reiste, Klavier spielte oder malte, auf den umliegenden Hügeln wanderte und später eine große Wanderung um den Mont Blanc unternahm… und sogar an Abendgesellschaften mit jungen Adligen und Bürgern von Chambery teilnahm, wo er durch seine Höflichkeit, seinen Humor, den Charme seiner Konversation und seine elegante Kleidung glänzte… was ihm den Spitznamen „Beau Chevalier“ (Schöner Ritter) einbrachte.

In dieser Zeit führte eine religiöse Lockerung dazu, dass er seinen Glauben so weit verlor, dass er keinen Fuß mehr in eine Kirche setzte. Dennoch blieb er auf Anraten von Abbé Chenal dem täglichen Rezitieren eines Gebets zu Maria treu, dem „Gedenke, o fromme Jungfrau Maria“.

Und dann kommt der Tag, an dem sich alles ändert, denn der Herr, vor dem er so lange geflohen ist, hat nie aufgehört, auf ihn zu warten. Er wartet in der Kathedrale von Chambéry auf ihn, in die er sich gegen seinen Willen hineingezogen fühlt. Und das ist die Erleuchtung seiner Seele. Hinter der Säule, an der er sich versteckt hatte, findet er plötzlich den Glauben seiner Kindheit wieder und hört den Ruf zum Priestertum, dem er zu folgen beschließt.

„Ich sehe noch immer den Pfeiler der Kathedrale vor mir, hinter dem ich niederkniete,
... und wo ich süße Tränen weinte, denn es war der Tag meiner Rückkehr zu Gott ... An diesem Tag nahm meine Seele für immer wieder Besitz von meinem Gott, und das war, glaube ich, der Ursprung meiner Berufung zum Priestertum.“

Im September 1863 trat Camille in Begleitung von Abbé Chenal in das Französische Seminar in Rom ein. Seine Jahre im Seminar werden ihm, wie er später sagte, als die schönsten Jahre seines Lebens in Erinnerung bleiben.

Am 26. Mai 1866 wurde er in der Lateranbasilika zum Priester geweiht.

Da er die hohen kirchlichen Ämter, die man für ihn vorgesehen hatte, ablehnte, kehrte er im Juni 1867 nach Chambéry zurück.

Sein Bischof, Monsignore Billiet, bot ihm einen Ehrenposten an, den er ablehnte.

Auf seine Bitte hin gewährte er ihm die Stelle des vierten Vikars an der Kathedrale von Chambéry, ohne Unterkunft oder Bezahlung. So konnte er sich um die Arbeiter kümmern, die beim Bau der Kathedrale hart arbeiteten, wenig verdienten und keine soziale Absicherung hatten.
Für sie gründete er eine Kasse für gegenseitige Hilfe unter dem Namen „Saint François de Sales“. Msgr. Billiet erweiterte sein Amt um die Funktionen des Beichtvaters und des Predigers.

1867 DIE CHOLERA
Im August 1867 brach die Cholera über die Stadt herein und forderte bis zum Herbst 135 Opfer. Abbé Costa hatte Mitleid mit all diesen Waisenkindern, die ohne Eltern, ohne Dach über dem Kopf und ohne Geld dastanden. Er nahm ein halbes Dutzend von ihnen in der Zweizimmerwohnung auf, die er in der Rue Saint-Réal gemietet hatte. Doch schon bald wuchs ihre Zahl und er brauchte ein Haus, um sie unterzubringen. Der Graf von Boigne, ein großer Wohltäter der Stadt Chambéry, überließ ihm zu diesem Zweck das ehemalige Zollgebäude auf einem halben Hektar Land: Le Bocage.

Abbé Camille suchte einen Stellvertreter, der ihm beim Start seines Werkes helfen konnte. Abbé Chenal, sein ehemaliger Hauslehrer, begrüßte seine Anfrage.

So wurde **im März 1868** das Waisenhaus Bocage gegründet.

Dank seiner persönlichen Mittel, des erheblichen Beitrags des Grafen von Boigne, der regelmäßigen Zahlungen seiner Familie (insbesondere seiner Mutter), der Kartäuserpater und anderer Spender richtete Camille die Räumlichkeiten ein, vergrößerte sie und baute eine Kapelle… Die Zahl der Schüler stieg auf 135 Internatsschüler an.

Abbés Costa und Chenal mussten sich mit Mitarbeitern umgeben, die sich um sie kümmerten: Nach den Brüdern der Christlichen Schulen für die ersten Jahre wandten sie sich an die Töchter der Nächstenliebe, die die vielfältigen Rollen von Lehrerinnen, Aufseherinnen, Krankenschwestern, Köchinnen und Ersatzmüttern, vor allem für die Kleinsten, ausüben sollten…

Im Alter von dreizehn Jahren erlernten die Jungen vor Ort den Beruf des Gärtners in Gewächshäusern, die auf Grundstücken errichtet wurden, die von Jahr zu Jahr gekauft wurden. Für die älteren Kinder erwarb Abbé Costa 1875 (mit Hilfe von Geldern seiner Mutter und seiner Schwester Félicie) das Landgut La Villette in La Ravoire, wo sie Gemüse und Obstbäume anbauten, im Gemüsegarten arbeiteten und auch Fischzucht betrieben. Camille zog mit ihnen nach La Villette und übertrug die Leitung von Le Bocage an Abbé Chenal.

Dieses Experiment wurde zehn Jahre später nach dem Tod von Abbé Chenal eingestellt. Abbé Costa kehrte daraufhin mit seinen älteren Lehrlingen nach Le Bocage zurück, für die er einen Gebäudeflügel parallel zum ersten errichtete.

Im Laufe der Jahre sollte ihm eine Gruppe von Priestern, die im Geist des Bocage ausgebildet wurden, zur Seite stehen, darunter auch sein Neffe Ernest Costa de Beauregard.

Was ist der Geist des Bocage?
Es ist eine Erziehung, die aus der des Heiligen Franz von Sales hervorgegangen ist und der von Don Bosco ähnelt, den Abbé Costa 1879 in Turin kennen lernte. Dabei handelt es sich um eine präventive Erziehung, im Gegensatz zu den damaligen Erziehungssystemen, die aus Pflichten und Verboten bestanden und diejenigen, die gegen die Regeln verstießen, hart bestraften.
Eine Erziehung, die auf Vertrauen und Zuneigung, einem tiefen Familiengeist, der Wertschätzung von Anstrengung, dem Appell an die Vernunft und dem Zuhören

beruht. All dies in einer Atmosphäre des Glaubens, die im Alltag vermittelt und gelebt wird.
Um die Arbeitszeiten effizienter zu gestalten, räumte Camille Costa de Beauregard der Freizeit viel Platz ein: Spaziergänge, Theater, Musik (Gesang, Blaskapelle), Schwimmen, festliche Mahlzeiten anlässlich der liturgischen Feste, zu denen die Älteren eingeladen wurden, um sich mit der Familie zu treffen.

Sobald sie ihre Lehre beendet hatten, vermittelte Abbé Costa seinen Jugendlichen eine Stelle als Gärtner und hielt engen Kontakt zu jedem von ihnen. So erreichte Camille sein Ziel, „gute Christen, gute Arbeiter und gute Familienväter“ auszubilden.

Trotz seiner zeitlebens schwankenden Gesundheit übernahm Abbé Costa die Leitung von Le Bocage bis zu seinem Tod am 25. März 1910. Es war der Tag des Karfreitags, der in diesem Jahr mit dem Fest der Verkündigung des Herrn zusammenfiel.

Er wurde auf dem Paradis-Friedhof beigesetzt; ein Jahr später, 1911, wurde sein Leichnam nach Le Bocage zurückgebracht. Es heißt, dass die Ältesten und die Jugendlichen des Waisenhauses die Pferde ausspannen ließen und den Leichenwagen selbst nach Le Bocage zogen, wo sein Leichnam in einem vorbereiteten Grab beigesetzt wurde.

Nachwuchs ist gesichert
Gemäß dem Willen des Stifters folgte sein Neffe, Ernest Costa de Beauregard, ihm in der Leitung des Vereins nach. Er war der Sohn seines Bruders Josselin. Seit einigen Jahren war er als Priester zu seinem Onkel nach Le Bocage gezogen und zu einem seiner engsten Mitarbeiter geworden.
44 Jahre lang setzte er, unterstützt vor allem von Abbé François Blanchard, der selbst eines der von Camille aufgenommenen Waisenkinder war, das Werk seines Onkels fort und sorgte dafür, dass der Geist des Gründers weiterlebte und die Erinnerung an ihn wachgehalten wurde.

Vor seinem Tod im Jahr 1954 übergab Abbé Ernest das Werk den Salesianerpatres Don Boscos, die bis 2016 anwesend blieben und es im selben Geist weiterführten. Sie übernehmen weiterhin die Vormundschaft über die beiden heute noch sehr lebendigen Einrichtungen:
– das Kinderhaus

– die Berufsschule für Gartenbau (Berufe aus der Landwirtschaft, Haushaltshilfe).

2012-2024 – Auf dem Weg zur Seligsprechung
Gleich nach dem Tod des Gründers verbreitete sich in Chambéry sein Ruf als heiliger Mann.
1913 veröffentlichte Ernest Costa de Beauregard eine erste Biografie seines Onkels unter dem Titel „Une âme de saint – Le Serviteur de Dieu, Camille Costa de Beauregard“, die mehrfach neu aufgelegt wurde.

1925 wurde eine Petition der Priester der Diözese an Msgr. Castellan, Bischof von Chambéry, gerichtet, damit er die Schritte zur Seligsprechung einleitete. Der erste diözesane Prozess fand 1926-1927 statt, 1956 wurde die „Positio Super Introductione Causae“ veröffentlicht; im Januar 1961 erschien das „Dekret zur Einführung der Causa“ durch Papst Johannes XXIII; 1965 folgte ein apostolischer Prozess, in dessen Verlauf der Leichnam des Gründers exhumiert wurde; die „Positio Super Virtutibus“ wurde 1982 veröffentlicht.

1991 wurde Camille Costa de Beauregard **von Papst Johannes Paul II. zum Ehrwürdigen erklärt**, der damit den heroischen Charakter seiner Tugenden anerkannte (Dekret vom 22. Januar 1991).

1997 veröffentlichte **Pater Robert FRITSCH**, Salesianer der Gemeinschaft von Le Bocage, „Camille Costa De Beauregard. Fondateur de L’Œuvre des Jeunes du Bocage à Chambéry, 1841-1910, Chronique d’une Œuvre Sociale et éducative dans la Savoie du XIXème Siècle“, eine 371 Seiten starke historische Chronik (La Fontaine de Siloé).

Zu diesem Zeitpunkt wollte der Erzbischof von Chambéry, Msgr. Ulrich, die Bemühungen um die Seligsprechung des Gründers von Le Bocage wieder aufnehmen. Er bat **Françoise Bouchard**, eine Biografie zu schreiben, die 2010 unter dem Titel „Camille Costa de Beauregard – La Noblesse du Cœur“ im Verlag Salvator erschien.

Seitdem arbeiten das **Komitee Costa de Beauregard**, das bereits 2012 von Msgr. Ballot ins Leben gerufen wurde, sowie der **Verein der Freunde von Camille Costa de Beauregard**, der 2017 zur Unterstützung des Komitees gegründet wurde, aktiv an der Fortführung des Seligsprechungsprozesses.
Insbesondere soll die Anerkennung eines angeblichen Wunders, das auf die

Fürsprache von Camille zurückzuführen ist, dokumentiert und gefördert werden: die Heilung des jungen René Jacquemond von einer schweren Augenverletzung im Jahr 1910. Es wird eine Akte angelegt und über **Don Pierluigi Cameroni**, den Postulator der Causa, an das Dikasterium für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse in Rom geschickt.

In fünf Berichten, die zwischen 2015 und 2018 in der Region Savoyen und in Frankreich von anerkannten Augenärzten erstellt wurden, heißt es, dass die Erkrankung des jungen Mannes „nur zu einer Nichtheilung oder sogar zum Verlust des Auges führen konnte“ und dass die plötzliche Genesung unerklärlich war.

Das Ergebnis einer langen Arbeit

Ende Oktober 2021 trat im Heiligtum von Myans um Bischof Ballot das Diözesangericht zusammen, das die Untersuchung des angeblichen Wunders abschließen sollte. Ein argumentatives Dossier wurde an Rom gesandt.

Am 30. März 2023 erkannten die vom Dikasterium für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse in Rom versammelten Experten einstimmig an, dass eine Heilung, die der Fürsprache von Camille zugeschrieben wurde, wissenschaftlich unerklärbar sei. Es waren noch mehrere Schritte erforderlich, aber diese Anerkennung öffnete den Weg für eine Seligsprechung.

Am 19. Oktober 2023 äußerte sich das Theologenkollegium positiv über den Seligsprechungsantrag von Camille Costa de Beauregard. Der nächste Schritt im Jahr 2024 wird die Stellungnahme eines Kardinalskollegiums an den Papst sein…

Am 27. Februar 2024 äußerte sich das Dikasterium (Kardinäle und Bischöfe) positiv und einstimmig über die Unerklärlichkeit des Wunders, das der Fürsprache von Camille Costa de Beauregard zugeschrieben wird.

Am 14. März 2024 genehmigte Papst Franziskus die Veröffentlichung des Dekrets, mit dem das Wunder, das der Fürsprache von Camille Costa de Beauregard zugeschrieben wurde, anerkannt wurde, und ebnete damit den Weg für seine Seligsprechung.

Die Seligsprechungsriten werden am 17. Mai 2025 in Chambéry, in der Diözese, die den Fall des neuen Seligen gefördert hat, **stattfinden**.

Das der Fürsprache von Camille Costa de Beauregard zugeschriebene Wunder

Einige Erklärungen zu diesem Wunder, das sich 1910, also wenige Monate nach dem Tod des Gründers, ereignete:

„Ich zögere nicht zu erklären, dass die Heilung außerhalb der Naturgesetze und auf außergewöhnliche Weise stattgefunden hat“, behauptete der Augenarzt Amédée Dénarié, der das Kind untersucht und behandelt hatte, am 5. November 1910.“

Der 10-jährige René, der in einem Waisenhaus lebte, war bei einem Spaziergang von einer Klettenkugel getroffen und **schwer am Auge verletzt worden**. Die Kinder hatten zunächst gesagt, dass es sich um einen Stein gehandelt habe, der von einem vorbeifahrenden Auto weggeschleudert worden war, und später zugegeben, dass sie spielten, sich gegenseitig mit Kletten zu bewerfen (diese bekannten Pflanzen am Wegesrand, die viele Kinder als Wurfgeschosse verwenden). René bekam eine Klette ins Auge, die mit voller Wucht geworfen wurde. Unter Schmerzen versuchte er, sie herauszuziehen und riss dabei die Hornhaut auf… Die Wunde wurde von Tag zu Tag schlimmer, so dass nach einigen Wochen die Hoffnung auf Heilung aufgegeben wurde. Das Auge des Kindes heilte jedoch von einem Tag auf den anderen ohne jegliche medikamentöse Behandlung, nachdem die Krankenschwester und Nonne am letzten Tag einer Novene mit dem Kind ein Tuch aufgelegt hatte, das Camille Costa de Beauregard gehört hatte.

Das Dossier mit den damals gesammelten Zeugenaussagen wurde im Archiv sorgfältig aufbewahrt, obwohl es jahrelang etwas in Vergessenheit geraten war. Erst als sie 2011 wiedergefunden wurde, beschloss man, mit den neuen Erkenntnissen den Seligsprechungsprozess des Gründers von Le Bocage wieder in Gang zu bringen.

Seligsprechung: Mit dem Akt der Seligsprechung entscheidet der Papst, dass eine Person – Laie oder Ordensmann – öffentlich verehrt werden darf, die dann von der Kirche als „Seliger“ oder „Selige“ bezeichnet wird. Es gibt zwei Formen des Seligsprechungsprozesses: Martyrium oder heroische Tugenden.

Die beiden Akte der Selig- und Heiligsprechung unterscheiden sich durch den Grad der Ausdehnung des öffentlichen Kults. Die Verehrung des Seligen ist auf ein vom Heiligen Stuhl festgelegtes Gebiet beschränkt. Die Verehrung des Heiligen ist überall in der Weltkirche erlaubt oder sogar vorgeschrieben.

Camille in einigen Daten

Geburt
Geburt: 17. Februar 1841
Taufe am nächsten Tag in der Kirche Notre-Dame

Junger Priester
Ordination: 26. Mai 1866
Rückkehr nach Chambéry: 1867, Vikar an der Kathedrale

Das Werk von Le Bocage
Einrichtung des Waisenhauses Bocage: Mai 1868
Sein Tod am 25. März 1910

Diener Gottes
Eröffnung des diözesanen Prozesses: 1926

Ehrwürdig
Dekret über die Ehrwürdigkeit: 22.01.1991

Selig
Anerkennung des Wunders: 14.03.2024

Die Feier der Seligsprechung ist für Samstag, den 17. Mai 2025 geplant.
Ein Beispiel für ein engagiertes und leuchtendes Leben, das bekannt und nachahmenswert ist.

Françoise Bouchard